

## **Inhalt**

Editorial.....	3
----------------	---

### **Ankündigungen**

Viel <i>VerbAl</i> auf der 30. Österreichischen Linguistiktagung: eine Vorankündigung.....	4
---	---

### **Forschungsprojekte**

Der Marktdiskurs als Indikator von Globalisierung und Transformation. Eine diskurs- analytische Untersuchung marktwirtschaftlicher Schlüsselkonzepte in Russland und Tschechien.....	5
--	---

Sprachlehrforschung in Österreich: Stand und Perspektiven.....	8
--	---

Dokumentation politisch-programmatischer Texte Österreichs nach 1945.....	10
---	----

### **Diplomarbeiten und Dissertationen**

Die kroatische Unterrichtssprache und das zweisprachige Pflichtschulwesen der burgenländischen KroatInnen ab 1921.....	11
---	----

Zweitspracherwerb und Brain Processing.....	12
---	----

The Role of Learning Strategies in Second Language Learning.....	14
--	----

Kommunikationstrainings und ihre Effektivität eine empirische Analyse.....	16
---	----

### **Hinweis**

Rassismus - Sprache – Medien: eine Aktion.....	18
--	----

Hinweise für AutorInnen/Redaktion.....	18
--	----

Beitritt bei <i>VerbAl</i> - leicht gemacht! .....	19
--	----

### ***VerbAl* - Newsletter**

**Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, [www.verbal.at](http://www.verbal.at)**

**Jahrgang 7, Ausgabe 2/2002**

*Herausgeber:* *VerbAl* -Vorstand, *Redaktion:* Verena KRAUSNEKER, Helmut GRUBER

*Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte:* siehe "Hinweise für die AutorInnen"

*Bezugsbedingungen:* Jährlich erscheinen 2 Hefte. Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt;

alle *VerbAl* -Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt.

Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal -newsletter, abbreviated key title: Verba-news1.

## Editorial

Liebe Verbal-Mitglieder!

Rechtzeitig vor der österreichischen Linguistiktagung in Innsbruck halten Sie wieder einen Verbal-Newsletter in Händen.

Neben Ankündigungen von Verbal-Aktivitäten im Rahmen der Linguistiktagung erhalten Sie darin auch die neuesten Informationen über laufende Forschungsprojekte sowie kürzlich abgeschlossene Dissertationen und Diplomarbeiten. Gerade diese Kurzzusammenfassungen zeigen die weite Spannbreite der Themen, die in Österreich im Rahmen der Angewandten Sprachwissenschaft bearbeitet werden.

Damit unser Newsletter auch weiterhin eine aktuelle und interessante Informationsquelle bleibt, möchten wir Sie wiederum ersuchen, uns über alle für

die Angewandte Sprachwissenschaft in Österreich relevanten Themen auf dem laufenden zu halten, damit wir in unserem Newsletter darüber berichten können.

Dieser Appell richtet sich insbesondere auch an die Betreuenden von Diplomarbeiten und Dissertationen: Bitte ermutigen Sie Ihre Studierenden uns Kurzzusammenfassungen ihrer Arbeiten zu schicken (Hinweise für die AutorInnen finden Sie auf S. 18)

Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Wintersemester 2002

Helmut Gruber & Verena Krausneker

## Viel *VerbAl* auf der 30. Österreichischen Linguistiktagung: eine Vorankündigung

Bei der diesjährigen Österreichischen Linguistiktagung (Freitag, 6. - Sonntag, 8. Dezember, Innsbruck) wird es wieder mehrere von *VerbAl* initiierte und organisierte Teile geben:

- den *VerbAl*-Treffpunkt Projekte,
- die *VerbAl* -Sektion „Spracherwerb, Spracherhalt und Sprachabbau“ und
- die *VerbAl* -Sektion „Österreichische Gebärdensprache“.

### ***VerbAl*-Treffpunkt Projekte**

Da es letztes Jahr so ein Erfolg war, veranstaltet *VerbAl* heuer wieder den Workshop „Treffpunkt Projekte“. Dies soll die Gelegenheit zum Kennenlernen von Projekten, zum Knüpfen von Kontakten und zur Zusammenarbeit bzw. eventuellen Vernetzung von Team- und Einzelprojekten auf dem Gebiet der Angewandten Linguistik bieten. Es wird Posters, Handouts, Kürzestpräsentationen und offenen Diskussionsraum geben.

**Wann:** Freitag 6. Dezember 2002, (14.30-17 Uhr)

**Wo:** Hörsaal 2

Kontaktperson: Ute.Smit@univie.ac.at

**Die *VerbAl*-Sektion „Spracherwerb, Spracherhalt und Sprachabbau“** beschäftigt sich mit der Dynamik des Spracherwerbs, deren Diskussion neben dem Erwerb einer Sprache bzw. Sprachen auch linguistische Phänomene wie die Erhaltung von Sprache und auch Sprachabbau beinhalten sollte.

In dieser Sektion wird es Beiträge zu Erst- und Zweitspracherwerb bzw. Bilingualismus und Multilingualismus geben und es werden neben der Diskussion von Ansätzen aus verschiedensten Forschungsbereichen wie Neuro-, Psy-

cho- und Soziolinguistik auch Anregungen für die Unterrichtspraxis angeboten und erläutert werden.

**Wann:** Samstag 7. Dezember 2002

**Wo:** Hörsaal 7

Kontaktperson:

Ulrike.Jessner@uibk.ac.at

***VerbAl*-Sektion ÖGS:** Österreichische Gebärdensprache ist nun zum zweiten Mal im Rahmen einer eigenen Sektion auf der Linguistiktagung vertreten. Diesmal gibt es einen ganzen Tag an Referaten und Diskussionen, der durchgehend simultan in Deutsch und ÖGS gedolmetscht wird.

Aufgrund der sehr kleinen ÖGS-ForscherInnen-Gemeinschaft und auch mangels anderer österreichischer Foren sind die Referate sehr vielfältig. Am späten Nachmittag wird das FZGS an der Uni Klagenfurt ein offenes Feedbacktreffen gestalten, zu dem insbesondere die westösterreichische Gebärdensprachgemeinschaft geladen sein wird: ein spannendes Unterfangen, wenn LinguistInnen ihre Arbeit mit ‚userInnen‘ besprechen!

**Wann:** Samstag 7. Dezember 2002

**Wo:** Hörsaal 5

Kontaktperson:

verena.krausneker@zara.or.at

Für einen guten Überblick über das gesamte **Programm** siehe:

**<http://www.uibk.ac.at/c/c6/c604/programm.html>**

Abteilung Sprachwissenschaft

Institut für Sprachen und Literaturen

Universität Innsbruck

Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512 507 4061,

Fax: +43 (0)512 507 2837

Linguistiktagung-Sprachwissenschaft@uibk.ac.at

## Forschungsprojekte

### Der Marktdiskurs als Indikator von Globalisierung und Transformation. Eine diskursanalytische Untersuchung marktwirtschaftlicher Schlüsselkonzepte in Russland und Tschechien

**Projektleitung: Renate Rathmayr**

**Mitarbeit: Barbara Müller, Johanna Petters, Ursula Doleschal**

**Förderung: Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank**

**Dauer: Oktober 2001 bis März 2002**

Das Projekt ist Teil des interdisziplinären WU-Forschungsschwerpunktes „Management across Borders“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, „im europäischen Kontext horizontale und vertikale Diffusionsprozesse zwischen ‚global‘ als gültig angesehenen betriebswirtschaftlich relevanten Leitvorstellungen und den jeweiligen lokalen Praktiken im Zeitverlauf [zu] beschreiben und [zu] erklären.“<sup>1</sup> Ziel unseres Projektes, das am Institut für Slawische Sprachen der WU-Wien durchgeführt wird, ist es, anhand des Russischen und des Tschechischen exemplarisch zu untersuchen, wie nach der politischen und ökonomischen Transformation in den osteuropäischen Ländern Leitvorstellungen (Schlüsselkonzepte) marktwirtschaftlichen Denkens in die einzelnen Diskursdomänen diffundieren.

Ausgehend von R. Williams, der 1976 in seinem Buch „Keywords. A vocabulary of culture and society“<sup>2</sup> hervorgehoben hat, dass sich am Wandel in Bedeutung und Verwendung einzelner Wörter historische, soziale und ideologische Veränderungen ablesen lassen, machen wir diese Leitvorstellungen an

Schlüsselwörtern der Marktwirtschaft fest. Dabei haben wir – unterstützt von WirtschaftswissenschaftlerInnen – bewusst solche Wörter ausgesucht, deren Gehalt – je nach ideologischem Standpunkt des Sprechers – immer wieder neu diskutiert werden muss. Die Wörter sind: Markt, Qualität, Effizienz/Leistung, Gewinn, Kunde/Konsument.

Für die meisten dieser Wörter gibt es in den untersuchten Sprachen eine Übersetzung, die schon vor der Wende in Gebrauch war. Unsere Aufmerksamkeit gilt also nicht der Aufnahme neuer Lexeme, sondern der Diffusion gewisser in der Marktwirtschaft mit den untersuchten Wörtern verbundener Vorstellungen.

Um diese Vorstellungen in ihrer Gesamtheit zu erfassen, arbeiten wir mit dem Begriff „Konzept“. Darunter verstehen wir die Strukturen, in welchen das menschliche Wissen repräsentiert ist und die oft, aber nicht immer auch lexikalische Entsprechungen haben – insbesondere dann, wenn es sich um gesellschaftlich relevante Schlüsselkonzepte handelt. Geht man wie wir von diesen lexikalischen Einheiten aus, so beinhaltet das Konzept sämtliche Vorstellungen, die von den Sprechern mit einem Begriff in Verbindung gebracht werden (Assoziationen, Wertungen etc.) und geht damit über den lexikalischen Kern (die Wörterbuchbedeutung) hinaus. Je mehr SprecherInnen bestimmte

---

<sup>1</sup> Mayrhofer, Wolfgang 2002: Globalisierung als Diffusion? Ein interdisziplinärer Beitrag zur Erläuterung von wirtschaftlichen Diffusionsprozessen. [Abstract zur WU-Jahrestagung 2002] <http://www.wu-wien.ac.at/inst/ivm/maxb.htm>, Zugriff: 31.10.02

<sup>2</sup> Williams, Raymond 1976: Keywords. A vocabulary of culture and society. London, Fontana Press

Vorstellungen teilen, umso relevanter sind diese für das Konzept.

Wenn die Konzepte der Marktwirtschaft nun von bereits vorhandenen Begriffen mitrepräsentiert werden, treffen sie auf ältere Konzepte zu diesen Begriffen, die sich mit ihnen teils überschneiden, teils zu ihnen im Widerspruch stehen. Im Diskurs muss eine neues Konzept ausverhandelt werden, das meist Teile des alten und des marktwirtschaftlichen Konzeptes integriert.

Die Diffusion der marktwirtschaftlichen Konzepte sehen wir als Prozess, der unilinear von West nach Ost verläuft. Auch vertikal diffundieren die Konzepte nur in eine Richtung, nämlich von Fachdiskurs über den öffentlichen Diskurs in den Alltagsdiskurs.

Methodisch gehen wir deshalb vom deutschen Begriff aus und suchen nach möglichen Übersetzungen im Russischen und Tschechischen, die wir schließlich in einer vergleichenden Analyse von Wörterbüchern und Textkorpora untersuchen. Für die Korpusanalyse, die den Hauptteil unserer Arbeit ausmacht, steht uns für jede der beiden Sprachen je ein Korpus aus der Zeit vor und nach der Wende zur Verfügung. Durch die Untersuchung der Frequenz, sowie typischer Kontexte und Kollokationen der Schlüsselwörter in diesen Korpora stellen wir fest, welche der in Frage kommenden Übersetzungen welche Aspekte der marktwirtschaftlichen Konzepte übernommen haben und versuchen das Eindringen der neuen Konzepte in die einzelnen Diskursdomänen im Zeitverlauf zu dokumentieren. Die Textkorpora bilden auch die Grundlage für eine detailliertere Diskursanalyse.

Auf diese Weise haben wir bis jetzt v.a. die Wörter Konsument und Kunde untersucht und bedeutende Veränderungen im Konzept feststellen können.

Das Konzept KonsumentIn/VerbraucherIn (ru. *пòдââèðàâëü*, è. *spotøbitel*) hat sich in beiden Sprachen

stark dem westlichen, marktwirtschaftlichen Verständnis angepasst: vor der Wende wurden die VerbraucherInnen in Tschechien und Russland (nicht nur sprachlich) als die große passive und homogene Masse der Bevölkerung behandelt, welche vom Staat – mehr oder weniger gut – zu versorgen war. Während der neunziger Jahre wandelte sich die Vorstellung vom Konsumenten bzw. der Konsumentin zu der von aktiven TeilnehmerInnen am marktwirtschaftlichen Geschehen, die nun sprachlich z.B. durch Attribute wie *konkret, individuell, wichtig, vollwertig, potentiell, reicher werdend* sehr vielfältig charakterisiert und in konkreten Situationen thematisiert werden. Dabei werden die negativen Auswirkungen der neuen ökonomischen Situation nicht ausgespart, was sich beispielsweise bei dem besonders häufigen Thema “Konsumentenschutz” zeigt. Während sich also der lexikalische Kern des russischen und des tschechischen Wortes nicht geändert hat, ist bei der Konzeptualisierung sehr wohl eine Verschiebung hin zur westlichen Vorstellung von den KonsumentInnen als “privaten TeilnehmerInnen an”, ja eigentlich als “BürgerInnen in der Marktwirtschaft” festzustellen.

Nicht so parallel verliefen in den beiden Sprachen Verschiebungen im Konzepts *Kunde/Kundin*. Das westliche Konzept vom Kunden als zentralem Faktor in der Marktwirtschaft, der im Kampf gegen die Konkurrenz gewonnen werden muss und dessen Wünsche deshalb stets erfüllt werden müssen, wird im heutigen Russisch vom Lexem *klient* repräsentiert. Vor der Wende bezeichnete dieses Wort v.a. Kunden von persönlichen Dienstleistern, denen umfassendere persönliche Betreuung geboten wurde. Der Aspekt der Dienstleistung und der relativ engen Beziehung zum Anbieter hat sich im Konzept von *klient* erhalten. Nur in seltenen Fällen kauft der klient Waren. Wenn von Kunden im

allgemeinen oder im gesamtwirtschaftlichen Sinn die Rede ist wird aber klient gegenüber der zweiten möglichen Übersetzung für Kunde, dem Lexem *pokupatel'*, bevorzugt. Dieses hat sich ebenfalls dem westlichen Kundenkonzept angenähert, bezeichnet aber noch heute nur Kunden als Käufer von Waren in einer konkreten Einkaufssituation.

Im Tschechischen dagegen hat v.a. jenes Wort, das in Zeiten der Planwirtschaft dem russischen *pokupatel'* im Konzept weitgehend entsprach, - das Wort *zákazník* - das oben skizzierte westliche Konzept übernommen. Es bezeichnet nun neben konkreten Kundinnen im Geschäft auch die KundInnen als wichtigen Faktor in der Gesamtwirtschaft und in zunehmendem Maße auch Menschen, die Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Die starke Erfassung des Dienstleistungsbereiches durch die Vermarktlichung ist auch der Hauptgrund für die stark Zunahme der Belege zum Lexem *klient*, das v.a. Kunden von Institutionen, die umfassendere

Dienstleistungen anbieten (Banken, Versicherungen, Reisebüros u.ä.), bezeichnet.

Unsere Hypothese, dass sich in den untersuchten Schlüsselbegriffe politische und wirtschaftliche Veränderungen in den Reformstaaten spiegeln, hat sich also bestätigt. Besonders interessant ist dabei, dass konzeptuelle Verschiebungen von Fall zu Fall sehr unterschiedlich verlaufen können.

**Kontakt:**

Informationen zum Forschungsschwerpunkt:

<http://www.wu-wien.ac.at/inst/ivm/maxb.htm>

Weitere Informationen zu unserem Projekt:

<http://www.wu-wien.ac.at/inst/slawisch/tafel.html>

Wir freuen uns über Fragen und Anregungen:

[Barbara.Mueller@wu-wien.ac.at](mailto:Barbara.Mueller@wu-wien.ac.at)

[Johanna.Petters@wu-wien.ac.at](mailto:Johanna.Petters@wu-wien.ac.at)

## **Sprachlehrforschung in Österreich: Stand und Perspektiven**

### **Ein Projektbericht**

Ziel dieses vom BMBWK in Auftrag gegebenen Projektes war es, einen Überblick über die Forschungstätigkeit generell und den Bedarf der AnwenderInnen auf dem Gebiet der Sprachlehrforschung zu erstellen, um eine systematische Vernetzung und verbesserte Kommunikation aller Beteiligten zu ermöglichen.

Das Forschungsprojekt setzte dabei auf drei Ebenen an. Auf der ersten Ebene wurden durch gezielte Recherche Daten über relevante Personen und Aktivitäten (Forscher, Forschungsprojekte, Publikationen, Diplomarbeiten, etc.) auf dem Gebiet der Sprachlehrforschung in Österreich gesammelt. Die zweite Ebene bildeten zwei Fragebogen, durch die die erhobenen Daten vervollständigt und ein Überblick über die Forschungslage innerhalb der Institutionen und die Ansichten bzw. Anliegen der ForscherInnen und der AnwenderInnen im Bereich Sprachlehrforschung geschaffen werden sollten. Auf der dritten Ebene wurden die Fragebogendaten durch die gezielte Durchführung von Experteninterviews ergänzt.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Gleich zu Beginn der Beschäftigung mit dem Thema des Projekts wurde klar, dass der Begriff "Sprachlehrforschung" generell nicht sehr klar definiert ist und dass er speziell in Österreich auch nicht als Forschungsbegriff gebräuchlich ist. Vergleicht man die Situation der Sprachlehrforschung in Österreich mit der Situation in Deutschland, wo der Begriff Sprachlehrforschung als Terminus und wissenschaftlicher Bereich im Rahmen eines Forschungsprogramms propagiert und institutionalisiert wurde, so fällt die fehlende öffentliche Wahrnehmung der integrativen und interdisziplinären Disziplin Sprachlehrfor-

schung in der österreichischen Wissenschaft noch mehr auf.

Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen der Fragebogenerhebung. Hier wurde der Stellenwert der Sprachlehrforschungstätigkeit im Bereich der persönlichen Tätigkeit der Befragten eher als gleichwertig bis zentral bewertet und nahm für die Karriereplanung sogar in fast der Hälfte der Fälle einen hohen Stellenwert ein. Innerhalb der Institution verschiebt sich dieses Ergebnis jedoch ziemlich massiv: in der Institution der Befragten wurde in mehr als der Hälfte der Fälle der Sprachlehrforschung nur ein peripherer Stellenwert zugeordnet. Als zentral wird sie überhaupt nur in 10% der Fälle angegeben.

Wie die Recherchen im Rahmen des Projektes zeigten, ist es jedoch keineswegs so, dass in Österreich nur in geringem Maß Sprachlehrforschungsaktivitäten durchgeführt werden. Allein die hohe Rückmeldungsrate (31%) bei der Forschungsfragebogenerhebung macht das persönliche Interesse der einzelnen ForscherInnen an diesem Bereich deutlich. Auch die Ergebnisse der Datenerhebungen legen nahe, dass auf diesem Gebiet institutionsmäßig auf breiter Ebene und thematisch sehr vielfältig geforscht wird. Allein die hohe Zahl (234) und thematische Reichweite der erfassten aktuellen Forschungsprojekte unterstreicht die regen Aktivitäten der verschiedenen Institutionen. Der Rahmen der Forschungsk Kooperationen reicht bei den erfassten Projekten und Forschungsnetzungen von institutsinternen zu nationalen und internationalen Kooperationen. Wie die Fragebogenerhebung ergab, wird jedoch nur in der Hälfte der Fälle die Forschung auch im Rahmen von Kooperationen betrieben, während ansonsten ausschließlich Einzelforschungsvorhaben durchgeführt werden. Ein Grund für diesen Mangel

an Kooperationen ist sicherlich, dass es bisher keinerlei Institution gibt, die als Informations- und Vernetzungsstelle im Bereich Sprachlehrforschung fungiert. Wie im Verlauf der Datenerhebung immer deutlicher wurde, gibt es bis auf wenige Ausnahmen praktisch keine systematischen Datensammlungen zu Forschungsbereichen, Projekten oder relevanten Personen im Bereich Sprachlehrforschung.

Ein wichtiger Schritt, um die Systematisierung der Forschungsaktivitäten und die öffentliche Wahrnehmung von Sprachlehrforschung als wissenschaftliche Disziplin zu sichern, wäre die längst fällige Errichtung eines eigenen Lehrstuhls für Sprachlehrforschung in Österreich. Dies wird sowohl von den befragten ExpertInnen als auch von einer überwiegenden Mehrheit der ForscherInnen befürwortet. Während über die generelle Notwendigkeit für die Institutionalisierung dieses Forschungsbereichs überwiegend Einigkeit besteht, herrschen über die vorteilhafteste Form der Realisierung (Schaffung eines 'abstrakten' Lehrstuhls für Sprachlehrforschung vs. Verankerung dieses Bereiches an verschiedenen neuphilologischen Instituten) wiederum geteilte Meinungen.

Unabhängig von einer Institutionalisierung der Sprachlehrforschung wäre jedoch die Schaffung einer Informations- und Vernetzungs-Plattform im Bereich Sprachlehrforschung dringend nötig. Dies würde einerseits den Aufbau und die Betreuung von einschlägigen Informations-Datenbanken sowie andererseits die gezielte Weitergabe relevanter

Informationen an Interessierte umfassen.

Zu InteressentInnen im Bereich Sprachlehrforschung sind jedoch nicht nur die aktiven ForscherInnen zu zählen, sondern auch der Kreis der AnwenderInnen von Forschungsergebnissen. Bei der AnwenderInnen-Fragebogenerhebung wurde erfreulicherweise festgestellt, dass ungefähr die Hälfte der befragten AnwenderInnen angab, dass sie Erkenntnisse aus der Sprachlehrforschung in ihrer Tätigkeit schon genutzt haben.

Ein noch höherer Prozentsatz (83%) an AnwenderInnen hatte Interesse an Veranstaltungen, in denen die neuesten Erkenntnisse der Sprachlehrforschung vermittelt werden, und 90% dieser Personen meldeten Interesse an, regelmäßig über für sie relevante Forschungsergebnisse informiert zu werden.

Diese Ausführungen legen insgesamt nahe, dass in Österreich sowohl von Seiten der ForscherInnen als auch von Seiten der AnwenderInnen äußerst großes Interesse an Sprachlehrforschung besteht und dass auf beiden Ebenen viele Aktivitäten laufen, die jedoch teilweise nur unzureichend publik gemacht werden.

Der Projektendbericht ist unter <http://www.univie.ac.at/sprachenzentrum> als pdf-Datei abrufbar. Gedruckte Exemplare mit Daten-CD-ROM können beim Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung bestellt werden.

**Kontakt:** angelika.rieder@univie.ac.at,  
corinna.weiss@univie.ac.at



# **Dokumentation politisch-programmatischer Texte Österreichs nach 1945**

## **Ein Projektbericht**

Am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Salzburg wurde Mitte September unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Oswald Panagl und der Mitarbeit von Mag. Ewald Ehtreiber eine Projektarbeit begonnen, die sich zur Aufgabe macht, programmatische Texte aller österreichischen Parteien ab 1945 zu sammeln und zu dokumentieren. Aus den Texten sollen Leit- und Schlagwörter sowie „Fahnenwörter“ extrahiert

und auf ihren semantischen Gehalt und ihre Verwendungsweise hin untersucht werden. Eine Bearbeitung des Korpus nach weiteren linguistischen Kriterien ist vorgesehen. Alle Texte sollen zwecks EDV-mäßiger Bearbeitung auch digitalisiert und letztlich auf eine interaktive CD-ROM gebracht werden.

Wie weit und wie linguistisch umfassend die Arbeit letztendlich ausfallen wird, hängt von der weiteren Finanzierung im kommenden Jahr ab.

## **Aktuelle Diplomarbeiten und Dissertationen**

### **Die kroatische Unterrichtssprache und das zweisprachige Pflichtschulwesen der burgenländischen KroatInnen ab 1921**

**Eine sprachpolitisch-historische Untersuchung des zweisprachigen Schulwesens sowie eine soziolinguistische Untersuchung zum Stellenwert der kroatischen Unterrichtssprache ab 1921. Dissertations-Abstract**

**Andrea Zorka Kinda-Berlakovich**

#### **Methodik:**

Die vorliegende Arbeit untersucht anhand schriftlicher (vor allem archivalischer) Quellen und anhand einer empirischen Untersuchung (Zeitzeugeninterviews) die Rahmenbedingungen des zweisprachigen Pflichtschulwesens bei den burgenländischen KroatInnen ab ihrer Zugehörigkeit zu Österreich (1921) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, wobei besonderes Augenmerk auf die kroatische Unterrichtssprache gelegt wurde, die ein Schlüsselfaktor bei der Realisierung erfolgreichen zweisprachigen Unterrichtes ist.

#### **Ergebnisse:**

Anhand der jeweiligen (sprach-) politischen und sozioökonomischen Verhältnisse ist es zu einer quantitativen aber auch qualitativen Abnahme des zweisprachigen Unterrichts gekommen war. In der Zwischenkriegszeit gab es kroatische und bilinguale Volksschulen, wobei die bilingualen Schulen vorwiegend zu

den Übergangs- und Assimilationsmodellen gezählt werden können. Während der NS-Zeit von 1938-1945 war die kroatische Unterrichtssprache verboten und die kroatischen Lehrer waren zum Teil großen Repressalien ausgesetzt. In der Nachkriegszeit wurde das verpflichtende bilinguale Schulwesen durch das Schulorganisationsgesetz von 1962 um die Hälfte reduziert. Alle weiterführenden Schulen hatten ausschließlich Deutsch als Unterrichtssprache. Ein Minderheitenschulgesetz trat erst 1994 in Kraft. Seit den 90-er Jahren gibt es einige bilinguale Schulversuche an den mittleren und höheren Schulen, seit 1991 eine bilinguale Hauptschule und seit 1992 ein bilinguales Gymnasium.

Schlussfolgerungen:

Die sprachpolitischen Maßnahmen ermöglichten bis in die 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts keine echten Sprachschutzprogramme und unterstützten die Sprachverdrängung und Assimilation.

**Kontakt:** [andrea.kinda@univie.ac.at](mailto:andrea.kinda@univie.ac.at)

## Zweitspracherwerb und Brain Processing:

**Training Effect ? Einfluß des Kompetenzniveaus in L2 auf die Gehirntätigkeit ? Unterschiede zwischen geübten Zweitsprachlernern (Sprachstudenten) und ungeübten Zweitsprachlernern (Nicht-Sprachstudenten) während listening comprehension Aufgaben – eine EEG Studie.**

**Susanne Reiterer**

In den letzten Jahrzehnten experimenteller neurolinguistischer und neuropsychologischer Forschung wurde die Rolle der **Rechten Hemisphäre** bei Sprachprozessen viel diskutiert. Man kann zusammenfassend sagen, dass ihr letztendlich besondere Bedeutung bei der Verarbeitung von: Prosodie, Pragmatik, nonverbalen Aspekten wie Gestik und Mimik zugeschrieben wurde. Auch sollte sie eine Rolle spielen, wenn jemand im Begriff ist eine zweite Sprache zu lernen und diese noch nicht gut beherrscht, noch keine grammatikalischen und lexikalischen Automatismen entwickelt hat und noch nicht so ins „System“ eingebettet hat wie die Muttersprache, für die eher die linke Hemisphäre zuständig zu sein scheint. In diesen ersten Jahren des Spracherwerbs soll deshalb als Hilfestellung auf die eher pragmatischen Funktionen der Rechten Hemisphäre zurückgegriffen werden, um den Spracherwerbsprozess zu erleichtern. (Oblor, 1981; Paradis, 1994).

Aus einer ganz anderen Richtung kommt das zweite Hauptargument für den theoretischen Hintergrund dieser Studie. Das Konzept der „**Kortikalen Effizienz**“ wurde von Psychologen entwickelt. R. Haier versuchte neuronale Korrelate von Intelligenzleistungen und Trainingseffekten aufzuzeigen. Dieser Theorie nach sollten Personen, die eine Fertigkeit (skills) gut beherrschen oder bei bestimmten Aufgaben besonders gut sind, weil sie sie trainiert haben (z.B. Klavierspielen, mentale Rotationsaufgaben lösen), auch während der Lösung dieser Aufgaben weniger

Gehirnaktivität („cortical investment“ oder „cortical effort“) zeigen, als Personen, die nicht so geübt sind. Diese müssen sich mehr anstrengen, verwenden zur Lösung der Aufgabe mehr Kortexareale und zeigen daher mehr oder großflächigeren kortikalen Einsatz. Ihre kortikale Strategie wird als weniger effizient interpretiert. In den Arbeiten von Haier wurde diese Unterschiede mit PET (Positronen Emissions Tomographie) anhand des Glukoseverbrauchs im Gehirn gemessen. Kurz hieß es „Smarter brains burn less glucose“ (Haier, 1992).

### **Studien-Design**

In dieser Studie sollte nun untersucht werden, ob auch Unterschiede in den neuronalen Sprachverarbeitungsstrategien und den dadurch hervorgerufenen kortikalen Aktivitätsmustern von mehr oder weniger geübten Zweitsprachlernern (solche, die Sprachen studieren verglichen mit anderen Studenten, die seit ihrer Matura damit nichts mehr zu tun haben wollten) anhand einer EEG (Kohärenz)-Analyse nachgewiesen werden können.

### **Ergebnisse**

Die beiden Gruppen waren in ihrem Verstehen der gezeigten TV Diskussionsbeiträge (American English, British English und Österreichisches Deutsch), wie vorauszusehen war, sehr unterschiedlich. Diese Unterschiedlichkeit spiegelte sich auch in ihren kortikalen Aktivitätsmustern wider. Die besondere Rolle der Rechten Hemisphäre, um bei noch nicht so versierten Sprachlernern und Anfängern den Spracherwerbspro-

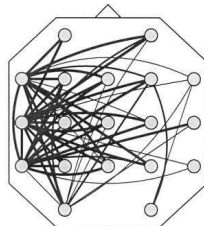
zess zu erleichtern, konnte nicht nachgewiesen werden. In beiden Gruppen war die linkshemiphrische Aktivität dominant, jedoch in ihrer Ausbreitung stark unterschiedlich. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Aktivitätsmustern (kooperative EEG-Tätigkeit gemessen durch Kohärenz- und Abnahmen) der beiden Gruppen konnten bestätigt werden und werden im Sinne der Kortikalen Effizienz Theorie als Trainigseffekt oder effektivere Strategie der Sprachstudenten interpretiert. Spezielle Aktivierungsmuster über dem präfrontalen Kortex (bilateral) zeigten sich nur bei der Gruppe der Sprachstudenten, was darauf hindeuten

könnte, dass diese sich einer speziellen effizienten Sprachverarbeitungsstrategie bedienen, welche sich in der Rekrutierung spezieller neuronaler „Routen“ oder Kortexareale manifestiert. Dieses Ergebnis wirft weitere interessante Fragen auf, die nach weiteren Folgeexperimenten mit EEG und funktioneller Magnetresonanztomographie rufen, um auch die subkortikalen Bereiche bei unterschiedlich trainierter und automatisierter Sprachverarbeitung untersuchen zu können.

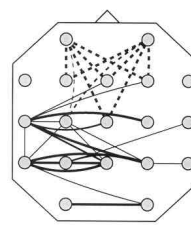
**Kontakt:** Institut f. Hirnforschung, Spitalgasse 4 ; 1090 Wien,  
 Susanne.Reiterer@univie.ac.at

### Ergebnisse, brain maps

Nicht Sprachstudenten



Sprachstudenten



# The Role of Learning Strategies in Second Language Learning

## A study of Austrian Learners of English as a Foreign Language in Secondary School. Diplomarbeiten-Abstract

Katharina Kranawetter

Diese Diplomarbeit widmet sich dem Thema Lernstrategien (LS) im Zweitsprachenlernen. Teil I bildet den theoretischen Hintergrund zum Konzept der Lernstrategien und den wichtigsten Definitionen und Klassifikationsschemata sowie der Geschichte der Lernstrategie-forschung. Die theoretische Fundierung des Konzepts in der Kognitiven Theorie und deren Ansicht von Sprachenlernen soll das Verständnis des Konzepts LS und seines Nutzens erleichtern. Der Tatsache, dass Zweitsprachenlerner durch eine Reihe von Faktoren beeinflusst werden, wird sowohl im theoretischen als auch im empirischen Teil der Arbeit Rechnung getragen. Diese individuellen Lernerfaktoren (Geschlecht, Alter, Schulstufe, die Erstsprache und die Sprache, die die Zweitsprachenlerner zuhause sprechen, sowie ihre Motivation und ob ihnen Sprachenlernen im allgemeinen Freude bereitet), werden in Teil I der Arbeit eingeführt. In Teil II werden die Faktoren mit der tatsächlichen Lernstrategieverwendung der Forschungssubjekte, 88 österreichischen Unter- und Oberstufenschülern und -schülerinnen verschiedener Klassen eines Gymnasiums, in Verbindung gebracht.

Den Schülern und Schülerinnen war ein Fragebogen ausgeteilt worden, bei dem sie anhand einer 5-Punkte-Skala bewerten sollten, inwieweit 35 Aussagen, die sich auf kognitive, metakognitive, soziale und affektive LS beziehen, auf sie zutreffen. Die Bewertungen wurden anschließend statistisch ausgewertet, und der Zusammenhang mit den zuvor erwähnten 7 Faktoren wurde mit Hilfe von statistischen Tests überprüft. Es ergaben sich folgende Hauptresultate:

Im allgemeinen weist die durchschnittliche Lernstrategieverwendung der Forschungssubjekte nur sehr wenige hohe Häufigkeitswerte auf. Der durchschnittliche Proband verwendet LS also selten. Entgegen der ursprünglichen Erwartung, dass kognitive LS die meist verwendete Kategorie unter den LS sein werden, zeigen die Resultate, dass die Schüler metakognitive LS, laut eigener Einschätzung, öfters als kognitive LS verwenden. Die kognitiven LS folgen den metakognitiven LS, was die Anwendungshäufigkeit betrifft, jedoch in nur geringem Abstand. Der Grund für dieses Ergebnis könnte sein, dass die metakognitiven LS im Fragebogen durch Aussagen vertreten sind, die eher allgemein formuliert sind, während die anderen Kategorien von LS durch spezifischere Aussagen repräsentiert sind. Die sozialen und affektiven LS spielen eine relativ unbedeutende Rolle in der vorliegenden Studie, was aber in Anbetracht des formellen Lernkontexts nicht überraschend ist.

Gemäß der statistischen Tests konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen den Variablen Geschlecht und Lernstrategieverwendung bzw. Schulstufe und Lernstrategieverwendung festgestellt werden. Allerdings zeigen sich bei genauerer Betrachtung der Ergebnisse qualitative Unterschiede in der Verwendung von LS zwischen Unter- und Oberstufenschülern. Oberstufenschüler verwenden öfters höherrangige LS, wie die *Schlüsselwortmethode*, die *Bildtechnik*, das *Ableiten*, die *Rekombination*, und die *Strukturierung*, als Unterstufenschüler. Des Weiteren, zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Verwendung von LS im allgemeinen und von kognitiven LS im speziellen

für alle Probanden mit der Schulstufe steigt. Überraschenderweise steigt die Verwendung der metakognitiven LS jedoch nicht mit der Schulstufe an, sondern nimmt bei den männlichen Teilnehmern leicht ab, während sie bei den weiblichen Teilnehmern in Unter- und Oberstufe relativ gleich ist. Bei den weiblichen Probanden steigt die Verwendung von sozialen und affektiven LS mit der Schulstufe an, bei den

männlichen fällt sie jedoch. Was die Beziehung zwischen den Variablen Erstsprache und Sprache, die die Probanden zuhause sprechen, und der Lernstrategieverwendung anbelangt, ergaben sich keine statistisch signifikanten Ergebnisse.

Institut für Anglistik und Amerikanistik  
der Universität Wien (Betreuer: Prof. H.  
Schendl)

# Kommunikationstrainings und ihre Effektivität eine empirische Analyse

## Diplomarbeits-Abstract

**Claudia Heugenhauer**

Was bewegt Menschen dazu, ein Kommunikationstraining zu besuchen? Inwiefern stehen die in derartigen Schulungen vermittelten Inhalte im Einklang mit linguistischen Erkenntnissen? Und vor allem: Zeigen die gesetzten Maßnahmen tatsächlich die erwünschte Wirkung?

Durch die exemplarische Analyse eines Kommunikationstrainings für Jugendliche wird versucht, eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Als Datenquellen dienten dazu drei unterschiedliche Fragebögen (vor, unmittelbar nach und einen Monat nach dem Training), eine teilnehmende Beobachtung der Schulung, Audio-Aufnahmen des gesamten Trainings, Video-Aufnahmen der durchgeführten Übungen, ein Interview mit dem Trainer sowie eine Analyse des Skriptums.

### Ergebnisse

Als Hauptgründe, ein Kommunikationstraining zu besuchen, führen die Jugendlichen den Wunsch nach einer vorteilhaften Präsentation der eigenen Person sowie nach mehr Sicherheit in Gesprächen an. Ebenso häufig wird das Bestreben genannt, seine Wirkung auf andere Menschen kennen zu lernen. Außerdem erwarten sich die Jugendlichen vom Training eine Bewusstwerdung der eigenen Kommunikationsstrategien ebenso wie Hinweise zum besseren Erkennen der Strategien anderer.

Bei der Befragung unmittelbar nach der Schulung geben 90% der TeilnehmerInnen an, „sehr viel“ oder „eher viel“ gelernt zu haben, nach einem Monat sind es immerhin noch 57,2%. Beispielsweise haben die TeilnehmerInnen einen Monat nach Beendigung des Kur-

ses das Gefühl, signifikant besser Kritik üben zu können als vor dem Training. Ebenso schätzen sie ihr körpersprachliches Verhalten sowohl unmittelbar nach der Schulung als auch nach einem Monat signifikant besser ein. Beides konnte jedoch bei der Analyse der aufgenommenen Äußerungen nicht verifiziert werden.

Auffallend ist, dass in einigen Dimensionen (nämlich Reflexion über den eigenen Kommunikationsstil, eigene Stärken und Schwächen erkennen sowie Verständlichkeit des Ausdrucks) ein hoher Zusammenhang zwischen den Rückmeldungen des Trainers und der anschließenden Selbstbewertung besteht. Die Bewertung des eigenen Verhaltens fällt beispielsweise umso besser aus, je positiver das diesbezügliche Feedback seitens des Schulungsleiters ist. Obwohl sich dieser Effekt in den meisten Fällen nach einem Monat relativiert, führt diese Tatsache die große Verantwortung des Trainers klar vor Augen.

Deutliche Unterschiede zwischen der Selbsteinschätzung und dem tatsächlichen Gesprächsverhalten ergeben sich v. a. im Bereich der gefüllten Pausen, Konjunktionen, Steigerungs-, Grad- und Gliederungspartikel sowie der Satzadverbien, die der Trainer allesamt als „Füllwörter“ bezeichnet. Hier glauben die TeilnehmerInnen zum Großteil, sich verbessert zu haben, während dies in der Auszählung der „Füllwortverwendung“ nicht erkennbar ist.

Ebenso keine Änderung ist bei der Betrachtung der Anweisungen zur Gesprächsorganisation erkennbar, wobei die Ergebnisse hier dadurch eingeschränkt werden müssen, dass die Ver-

gleichbarkeit des Datenmaterials nur zum Teil gegeben ist.

Tatsächliche Veränderungen in die vom Trainer intendierte Richtung konnten lediglich im Bereich der Formulierungen nachgewiesen werden.

Bei der Gegenüberstellung von Trainerhinweisen und linguistischen Erkenntnissen fällt auf, dass die gegebenen Empfehlungen durchwegs nicht wissenschaftlich fundiert sind. So ist beispielsweise der Tipp der generellen Vermeidung von „man“ wie auch des Konjunktivs linguistisch nicht haltbar. Ebenso spricht der Trainer einfach global von Füllwörtern, ohne genauer auf ihre jeweilige Funktion einzugehen oder ihre Stellung in Äußerungen systematisch zu untersuchen. Problematisch erscheinen teilweise auch recht vage Rückmeldungen an die TeilnehmerInnen, wie z.B. der Hinweis, auf den „ro-

ten Faden“ zu achten. Gerade hier wären wohl auch sprachwissenschaftliche Erkenntnisse – beispielsweise bezüglich propositionaler Verknüpfungen – hilfreich.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Kommunikationstrainings durchaus positive Auswirkungen bezüglich der Selbsteinschätzung der kommunikativen Kompetenz der TeilnehmerInnen haben, die tatsächliche Effektivität hingegen zu wünschen übrig lässt. Dies zumindest in Ansätzen zu ändern bleibt ein Anliegen, das wohl nur durch eine intensive Zusammenarbeit von in diesem Bereich tätigen Wissenschaftlern und Praktikern erreicht werden kann.

(Betreuerin der Diplomarbeit: Dr. M. Dannerer)

**Kontakt:** cheugen@yahoo.com



## Hinweise

### Rassismus - Sprache – Medien: eine Aktion

Der Verein für Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit (ZARA) in Wien hat gemeinsam mit der "Universitären Initiative gegen Fremdenfeindlichkeit" in Graz ein strategisches Projekt gegen Rassismus in den Medien erarbeitet.

Sensibler Sprachgebrauch mit dem Ziel, weniger vorurteilsbehaftete Berichterstattung zu erreichen, steht im Zentrum der Aktion:

„In einem österreichweit breit ausgesandten Brief werden Medienschaffende gebeten, mit uns in einen Kommunikationsprozess einzusteigen. Dabei geht es nicht darum, JournalistInnen Vorwürfe zu machen, sondern in einer gemeinsamen Anstrengung einer sensibleren - und damit besseren - Berichterstattung den Weg zu bereiten“, so die InitiatorInnen.

Wichtig ist es dabei, dass es eine Hilfestellung für jene Medienschaffenden geben soll, denen eine solche sensiblere Wortwahl wichtig ist, und die sich immer wieder in Entscheidungsnot sehen.

In einem umfassenden Informationsartikel, der auf der ZARA-Homepage ([www.zara.or.at](http://www.zara.or.at)) einseh- und herunterladbar ist, werden verschiedene konkrete sprachliche Strategien vorgeschlagen und Hinweise auf mögliche, weniger problematische Formulierungen gegeben.

Diese Aktion ist durch Einzelpersonen unterstützbar: es werden - um dem Anliegen Nachdruck und breiten gesellschaftlichen Rückhalt zu verleihen - Unterschriften gesammelt, siehe [http://www.zara.or.at/01\\_04.html](http://www.zara.or.at/01_04.html).

#### **Kontakt:**

ZARA-Verein für Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit  
Beratungsstelle für Zeugen und Opfer von Rassismus  
Tel: (01) 929 13 99  
[office@zara.or.at](mailto:office@zara.or.at)  
[www.zara.or.at](http://www.zara.or.at)

### Hinweise für *Verbal*-AutorInnen

Die Texte sollten in WORD abgespeichert sein. Sie können auf Diskette oder per e-mail-attachment an die Redaktion übermittelt werden.

Font: Times New Roman, Größe: 12, einfacher Zeilenabstand, Blocksatz. Überschriften und Zwischenüberschriften **fett**.

Geben Sie bitte immer eindeutig die AutorInnen und eine Kontakt-email-Adresse für die LeserInnenschaft an.

#### **Redaktion:**

**Verena Krausneker**, Fon/Fax: 01/218 97 00, e-mail: [verena.krausneker@zara.or.at](mailto:verena.krausneker@zara.or.at)

**Helmut Gruber**, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien,

Tel.: 01/ 4277/ 41722, Fax: 01/4277/ 9417, e-mail: [helmut.k.gruber@univie.ac.at](mailto:helmut.k.gruber@univie.ac.at)



## BEITRITT bei *VerbAI* - leicht gemacht!

Gegründet im Dezember 1994 als Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

**Ziele:** Verbesserung des Kommunikationsflusses zwischen allen im weitesten Sinn "angewandt" tätigen Linguistinnen und Linguisten – durch Tagungen, Workshops, Newsletters, weitere Publikationen.

Sensibilisierung der Öffentlichkeit für sprach- und kommunikationsrelevante Fragestellungen sowie die Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

**Vorteile der Mitgliedschaft:** *VerbAI* -Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der zweimal jährlich erscheinenden *AILA-Review*, Zugang zur Diskussionsmailbox, Informationsaustausch durch *VerbAI* - Homepage...

<b>Mitgliedsbeitrag:</b>	EURO 18,-.....	ordentliche Mitglieder
	EURO 9,-.....	Studierende
	mindestens EURO 73,- .....	fördernde Mitglieder

**Informationen:** Dr. Barbara Seidlhofer  
c/o Institut für Anglistik & Amerikanistik  
Universitätscampus AAKH/Hof 8  
Spitalgasse 2-4, 1090 Wien,  
Tel. (222 bzw. 1) 4277 424 42, 4277 424 99  
e-mail: barbara.seidlhofer@univie.ac.at

✂-----  
**Beitrittserklärung *VerbAI* (bitte an obenstehende Adresse senden)**

Titel, Vor-und Familienname: \_\_\_\_\_

Dienstadresse: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Tel: \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_

e-mail: \_\_\_\_\_

Privatadresse (wenn gewünscht): \_\_\_\_\_

Tel.,Fax, e-mail: \_\_\_\_\_

Forschungs-/ Interessens-/ Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter): \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_